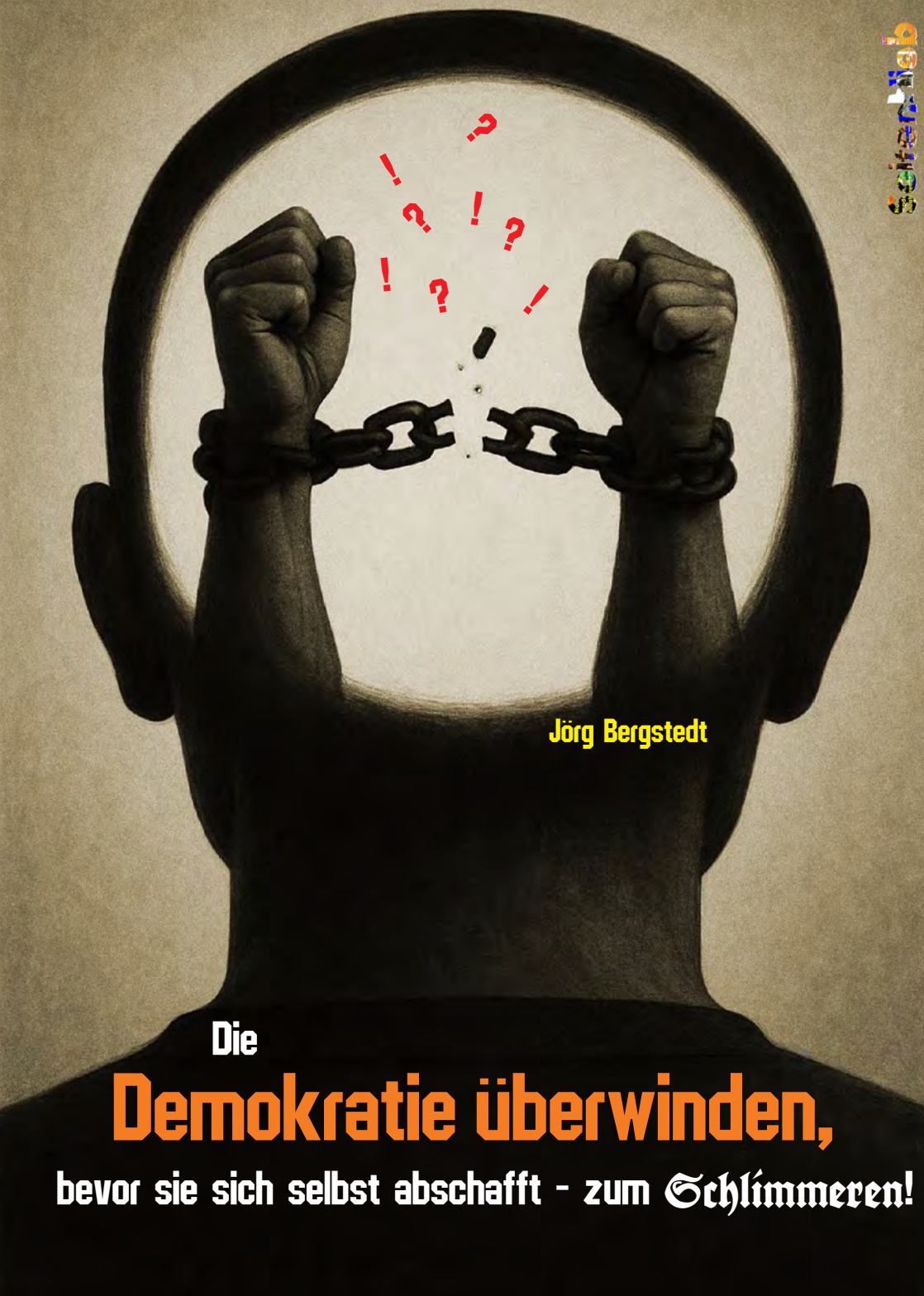




Jörg Bergstedt

Die

Demokratie überwinden,

bevor sie sich selbst abschafft - zum Schlimmeren!

Die Demokratie überwinden, bevor sie sich selbst abschafft – zum Schlimmeren!

Von Jörg Bergstedt – mit Dank an alle Anni, Hanna, Jannik und Lotte,
die unterstützend die Texte diskutierten

Warum die Rettungsversuche einer nicht zukunftsfähigen Gesellschaftsform nicht helfen werden – und was stattdessen nötig ist

An denen, die sich ohnmächtig fühlen, aufgegeben haben oder nicht mehr hinsehen können:
Ihr habt Recht – innerhalb dieser „Welt“ wird es nicht besser. Aber jenseits bestehen Chancen.

An alle, die sich richtigerweise empören, aber nicht selbst organisieren, sondern sich denen anschließen, die am lautesten schreien, jedoch diese „Welt“ noch schlimmer machen würden:
Seid nicht einfach Mitlaufende. Denkt selbst nach. Verlasst die ausgetretenen Wege und latscht nicht hinter denen her, die euch für etwas benutzen, was euch (und anderen) schadet.

An alle, die sich nichts Besseres vorstellen können als die heutige „Welt“ und diese deshalb „retten“ wollen: Lasst euch nicht länger vor den Karren der aktuell Herrschenden und ihrer Interessen spannen. Ihr irrt euch – es gibt etwas Besseres als „diese Welt“!

An alle, deren Protest in der Komfortzone bleibt und dazu dient, die Komfortzone zu verteidigen:
Die Privilegierten haben zwar weniger Eigeninteresse an Veränderung, aber die besseren Möglichkeiten – das sollte euch Verpflichtung und Ansporn sein!

An alle: Ihr werdet gebraucht – nicht als Rädchen im System oder toter Fisch im Strom der Massen,
sondern als Wesen mit euren Eigenarten und kreativen Ideen.



SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen ++ ISBN 978-3-86747-108-4

Abbildungen: Quellenangaben am Bild ++ Umschlag erstellt mit Hilfe von ChatCPT

Das Buch darf frei heruntergeladen und weitergegeben werden. Wir freuen uns aber über eine Spende, um das Buch und die Ideen des Buches weiter verbreiten zu können: Konto „SeitenHieb“, IBAN DE29 5139 0000 0092 8817 09, BIC VBMHDE5F.

Inhalt

Inhalt	4
Bevor es los geht	7
Was dieses Buch bietet – und was fehlt	12
Schöne neue Welt der Demokratie	16

Teil 1 Massenhaft demokratisch

Eine Definition und viele Probleme	23
Der „demos“ – Keimzelle jeder Demokratie	26
Die Erfindung des „demos“	31
Türöffner für Herrschaft und rechtes Denken.....	37
Kein „demos“ ohne Grenzen: Wer gehört dazu – und wer bleibt draußen? ..	40
Des Volkes Stimme(n)	47
Menschen in Massen	52
Was fördert die Vermassung?.....	60
Medien und Massendemokratie	63
Likes, Follower & Co.	65
Das ewige Wählen	67
Massenkonsum	71
Ideologische Schubladen	73
Angriffe und Druck von außen	81
Biologismen	82
Nährboden von Populismus	87
Fazit.....	94

Teil 2 Demokratischer Alltag

Diskurse: „Software“ der Massen	101
Gewählte Aristokratie	106
Aussieben	109
Wer will an die Macht?	111
Reduzierte Komplexität.....	115
Aristokratie: Herrschaft der Eliten	116
Herrschaft verstärkt sich selbst.....	122
Demokratie und Menschenrechte	124
Demokratie und Kapitalismus – ein Traumpaar.....	130
Demokratie überwindet sich selbst – zum Autoritären	136
Es gibt kein richtiges Leben im Falschen	146

Teil 3 Retten, Scheitern, Verzweifeln

Das ewige Hoffen in Regierungswechsel	158
Demokratische Verschlimmbesserungen	164
Demokratische Disziplinierung	178
Die nette Art der Gleichschaltung: Assimilation	179
Kann auch anders: Wehrhafte Demokratie	185
Kombiniere ... Assimilieren, spalten und herrschen	189
Not-Propaganda: Alles andere ist böse	190
Demokratischer Imperialismus.....	198

Teil 4 Aufbruch

Demokratie überwinden – zum Besseren	203
Wir sind schon unterwegs	206
Bürgerräte (genderneutral: Bürgeräte)	207
OpenSource und Debatte um Keimzellen	215
Im Kleinen ausprobieren – aber damit nicht enden	222
Große Theorien entwickeln und Ideen spinnen.....	229
Ganze Länder gestalten schon um	232
Wege, die in die Irre führen	236
Was braucht es? Schritte voran.....	240
Dezentralisierung.....	241
Kommunikation und Kooperation statt Konkurrenz.....	244
Lösen	245
Streitkultur	253
Commons statt Gemeinschaftseigentum	255
Soziale Sicherheit	258
Keimzellen und Gegenkultur.....	261
Reibung erzeugt Wärme: Protest und Widerstand.....	262
Das Leuchten der Utopie	266
Mensch und Herrschaftsfreiheit – passt!	270
Dann los!.....	273

Anhang

Zweiter Titel (zum aktualisierenden Überkleben)	274
Über den Autor	277
Ausgewählte Bücher des SeitenHieb-Verlag.....	278

*Wer will, dass die Demokratie bleibt,
wie sie ist, will, dass sie nicht bleibt.*

*is-Sprache

Die hier genutzte Sprachform ist der Versuch, Sprache als kulturelle Kampfform zu nutzen – hier für einen Verzicht der ständigen Zuordnung von Menschen zu einem Geschlecht. In fast allen Fällen, in denen Menschen beschrieben werden, ist das Geschlecht ohne Bedeutung. Ein männlich-weiblicher Stil bei Begriffen und, moderner, auch die Verwendung des Gender-Gap als Ausdruck, dass es weit mehr als diese zwei Geschlechter gibt, verharren in der Typisierung von Menschen. Die hier verwendeten Substantive mit den Endungen -i oder (Plural) -is sowie neu geformte Artikel, Pronomen usw. sollen das Geschlecht ganz aus der Sprache verbannen, ähnlich dem englischen „the“). Eine solche Veränderung der Sprache ist gewöhnungsbedürftig, aber genau deshalb eine wichtige Praxis. Hier verschiebt sich Kultur durch Benutzung der neuen Form. Die Erfahrung zeigt: Mensch gewöhnt sich schnell an die neue Form, das Weiterlesen nach erster Irritation lohnt also doppelt.

Die entgendernte Sprache wurde für die beiden Romane „Suizidalen“ und „Hinter den Laboren“ erfunden. Sie wird von Menschen in emanzipatorischen Zusammenhängen inzwischen oft genutzt (mehr auf is-sprache.siehe.website).

Demokratie oder Barbarei: Die Zeit läuft.

Aus Dahn, Daniela (2005), „Demokratischer Abbruch“, Rowohlt Verlag in Reinbek, abgedruckt in: Humanwirtschaft 1/06 (S.21)

Bevor es los geht ...

Die Alarmglocken schrillen. Weltweit, auch in Europa, gewinnen rechte Parteien und Kandidatis* die Wahlen und übernehmen Regierungen. Das Verstörende: Viele der Menschen wählen diese Parteien, denen es schlechter gehen würde, wenn die Gewählten an die Macht kämen. Denn laut Parteiprogrammen und Parolen wollen AfD und nahestehende Parteien die Sozialtats kürzen, Arbeitspflicht und ähnliche Gemeinheiten gegen die ohnehin schon materiell benachteiligten Bevölkerungsgruppen einführen. Offenbar lesen die meisten Wählers die Programme nicht, jubeln stattdessen wie im Rausch den Slogans und Populismen zu, selbst wenn diese größten Unsinn von sich geben und das völlig offensichtlich ist.

Die Wirkung ist doppelt fatal. Der Stimmenzuwachs rechtsextremer Parteien vergrößert deren Einfluss bis hin zur Regierungsübernahme, wie in den Niederlanden, Italien, Indien oder El Salvador.¹ Fast noch schlimmer wirkt die Ausstrahlung auf ihre Mitbewerber aus der bürgerlichen Mitte. Noch (!) sind diese in den meisten Staaten an den Schalthebeln der Macht. Doch auch sie rücken nach rechts, wodurch sich der Ruck ins Autoritäre vollflächig entfaltet. In der absurden Annahme, dass die Übernahme rechter Programmatiken ein Gegengewicht schaffen könnte, verhalten sie sich wie eine Fußballmannschaft, die aus Angst vor der drohenden Niederlage beginnt, mit auf das eigene Tor zu schießen.

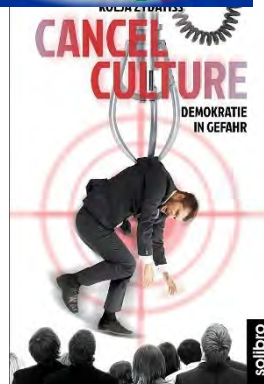
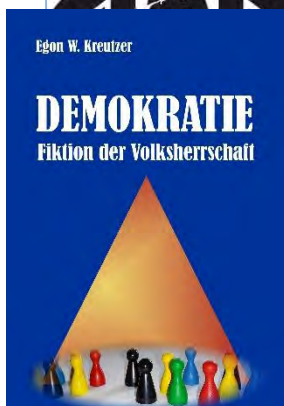
Auch in Deutschland stehen die Rechtspopulisten* und Rechtsextremen dicht vor den Toren der Regierungssitze. 2025 regiert in Bund, Ländern und auch sonst noch fast überall die alte Garde der Mitte-Parteien von SPD bis CDU/CSU. Sie kritisieren den Begriff der „Remigration“, aber hängen ihre Fahnen in diesen nach rechts bläsenden Wind. Sie verabschieden „Rückführungsverbesserungsgesetze“² oder lassen über „Zustrombegrenzung“³ abstimmen, ganz im Sinne der rechten Taktgebiß. Sie verstärken auf Zuruf von rechts die Außengrenzen, erhöhen aber gleichzeitig die Kriegsetats und stärken die Wirtschaft – beides Handlungen, aus denen Zerstörungen und damit wiederum Fluchtgründe folgen. Zusätzlich kürzen sie folgsam die Sozialleistungen. Obwohl sie also selbst die Aktivposten im Rechtsruck und autoritären Wandel der Welt sind, besuchen viele Mitglieder und sogar Funktionsträger* aus CDU, SPD, Grünen und anderen die Demonstrationen für den Erhalt der Demokratie und gegen die wachsenden rechten Umtriebe.

Sie marschieren dort zusammen mit verzweiferten Gutmenschen, die fern jeder gesellschaftlichen Analyse die gute alte Zeit irgendwie festhalten wollen. Sie demonstrieren und appellieren. Es wirkt wie ein Gebet, abgesandt in das Nichts: „Nie wieder ist jetzt“ lautet ein Hauptmotto und klingt wie „bitte, bitte nicht nochmal“. Das ist in der Sache verständlich, aber an wen richteten sich die Appelle? Was könnte helfen? Ihre einzige Idee scheint, das weiter aufrecht zu erhalten, was die Rechten gerade an die Macht bringt – und in vielen Staaten schon brachte: Demokratie.

Die Texte dieses Buches sind unterlegt mit einer Vielzahl von Zitaten. Neben für das Thema dauerhaft wichtigen Quellen stammen sie aus etlichen in letzter Zeit erschienenen Büchern oder Einzeltexten über Demokratie. Damit soll ein teils repräsentativer Eindruck vermittelt werden, welche Schwerpunkte und Aspekte die aktuelle Debatte um das Thema prägen. Allerdings führte der Blick auf die Neuerscheinungen auch zu großer Enttäuschung. Die untersuchten Werke glänzen im Massenmarkt der Bücher, der durch billigere oder einfacheren Druckverfahren entstanden ist, nicht gerade durch intensive Analyse, umfassende Quellenarbeit oder sorgsam entwickelte Vorschläge. Die meisten sind keine wissenschaftlichen Beiträge zur Demokratietheorie und -analyse, zeigen aber gerade deshalb ganz gut auf, in welche Richtung sich Debatten und politische Praxis der Demokratie entwickeln – und wie sie wahrgenommen werden. Ein Teil von ihnen enthält eine merkwürdige Mischung aus einer formulierten, eventuell aber auch nur vorgeschobenen Sorge um die Demokratie, dem Vorwurf der Demokratiezerstörung gegenüber den etablierten Institutionen und eigenen Vorschlägen, die autoritäre Neigungen offenbaren. Hier wiederholt sich das taktische Spiel, welches auch in rechten Parteien üblich ist: Unter dem Vorwand und Deckmantel der Demokratierettung wird rechter Populismus betrieben, dessen Ziel ein Zurück in vordemokratische Zeiten erkennen lässt.

Beispiele für solche Veröffentlichungen sind „Achtung, Sie verlassen den demokratischen Sektor“ von Gunnar Kunz (2024, Solibro in Münster) sowie „Demokratie – Fiktion der Volksherrschaft“ von Egon W. Kreutzer (2020, BoD in Norderstedt) und „Cancel Culture“ von Kolja Zydatis (2021, Solibro in Münster). Ihnen gemeinsam ist, dass zwar das Offensichtliche, wo es in der aktuellen Demokratie hakt oder gar nicht funktioniert, beschrieben wird, aber als Gefahrenursachen populistisch „Antifa ... Deutschenhasser ... Gender-Mainstream ... Zuwanderung ... Lügenpresse ... Quotenpersonen“ in einer Liste mit Armut, Hauptstadtflughafen oder Überwachung (Kreutzer) vermengt werden. Gunnar Kunz verbindet seinen kritischen Blick auf die zerfallende Gesellschaft mit platter Hetze gegen „Gleichheitsfanatiker ... Meinungsdictatur ... Würgegriff der Demagogen ... gesichtsloser Masse“ und immer wieder pauschal gegen Linke. Zwar liegt der Schwerpunkt im Buch „Cancel Culture“ auf der (oft zutreffenden) Beschreibung moderner Ausgrenzungen und Zensur, aber auch hier wird ständig abgewertet: „besessen von Frauengleichstellung ... größtenwahnsinnig [zu erneuerbaren Energien] ... trüben Menschenbild der neuen Linken ... zensurverliebte Linke ... erinnert an linke Terrorgruppen ... Antifa-Randalierer“. Wer wie die Autoren (alle männlich) nicht wagt, das demokratische Wählen, Repräsentieren und Regieren als Ganzes zu hinterfragen, wird im Nebel nach Nebenerklärungen und persönlichen Fehlern der Mächtigen stochern. Dabei hätte sich aufdrängen müssen, dass die Demokratie nicht nur von Anhängis vordemokratischer Systeme (wie einige der Autoris) bekämpft wird, sondern sich auch selbst im Weg steht.

Die meisten ausgewählten Zitate enthalten Belege für das, was hier im Buch ausgeführt wird – seien sie unterstützend bzw. ergänzend oder, häufiger, Beispiele für die fatalen, demokratischen Diskurse.



„Rettet die Demokratie“ steht folgerichtig auf vielen Plakaten. Manche wittern immerhin einige Defizite, fordern aber dann als Gegenmittel einfach noch mehr des Abstimmens und Wählens. Um beim Fußballbeispiel zu bleiben: Nachdem mehrere Spiele verloren gingen, fordern die Unterlegenen mehr Fußball – statt auf eine Sportart umzusteigen, die mehr zu ihnen passt.

So entsteht der Kreislauf ins Verderben: Die Demokratie bereitet aus sich selbst heraus dem Populismus den Boden, da sie Menschen zu Massen formt. Die vielen, oft eine Mehrheit, die das Abdriften bedauern, klammern sich an den Status Quo und wünschen sich mehr der Medizin, die jedoch eher das Schmieröl für den Wandel ins Autoritäre darstellt. Das Ende ist abzusehen. Es ist kein Gutes.

Dabei ist es weder neu noch ein Zufall, dass Demokratien immer wieder in autoritäre Verhältnisse führen, mitunter sogar direkt in deren heftigste Form, den Faschismus. Das war früher so, und ist es auch heute. Die Ursache liegt unter anderem in der Demokratie und ihrer Funktionsweise selbst. Daher lässt sich die Welt auch nicht demokratisch retten. Wer nicht ins Autoritäre abgleiten will, muss brechen mit dem Dogma, dass die Demokratie das Endstadium eines emanzipatorischen Prozesses darstellt. Sie war ein Fortschritt aus vordemokratischen, noch strenger hierarchisch sortierten Gesellschaften und verbreiterte die Schicht derer, die in einer Gesellschaft gestaltende Macht erreichen können. Das war gut, sollte aber auch nicht überbewertet werden. Denn manch Errungenschaft der letzten Jahrhunderte wird unverdient der Demokratie zugerechnet. Dazu gehören die angesichts des Grauens zweier Weltkriege international eingeführten und teilweise auch überwachten Menschen- und Grundrechte. Demokratien können sie beherzigen, oder auch nicht – genauso wie Diktaturen und Monarchien. Wo Grundrechte bestehen und wirksam sind, hegen sie die Willkürlichkeit staatlicher und anderer Machtausübung ein, egal welche Gesellschaftsform vorherrscht. Sie können durch Regierungen, wie aktuell das Asylrecht, pulverisiert werden, egal ob diese durch Putsch, Vererbung oder demokratische Wahlen ans Ruder gekommen sind.

In vordemokratischen Zeiten lässt sich auf die Demokratie im Kampf gegen herrschende Ordnungen durchaus hoffen. Ist sie erreicht, ist das nicht mehr sinnvoll. Da der Wandel ins Autoritäre perfekt auf demokratischen Wegen erfolgen kann und dieses zurzeit überall auch geschieht, bedarf es anderer Lösungen. Die gute Nachricht ist: Es geht besser. Denn die Demokratie ist nicht das Ende der Fahnenstange. Wir können uns weiterentwickeln und so herauskommen aus dem jetzigen Teufelskreis ins Autoritäre.

Auf dem Weg der Menschen zu immer mehr Gleichberechtigung, Selbstentfaltung, Kooperation und Kommunikation war und ist die Demokratie eine Stufe, die glücklicherweise erreicht wurde. In mehreren Phasen der jüngeren Geschichte, die vom Zerfall der alten, autoritären Regimes geprägt waren, setzte die Demokratie zu

Die Revolutionen mögen wohl die »Lokomotiven der Geschichte« sein, aber es kommt unausweichlich und vielleicht unmerklich der Moment, wo diese »Lokomotiven« sich als schrecklich verspätet erweisen gegenüber einer Geschichte, die kontinuierlich weitergeht und unterdessen unter ihrem Gewicht Menschen, Leben und Ideen erdrückt hat.

Aus Luciano Canfora (2008): „Die Freiheit exportieren – vom Bankrott einer Ideologie“, Papyrossa in Köln (S. 33f)

*Wenn Du entdeckst, dass Du
ein totes Pferd reitest, steig ab!*

Weisheit, den Dakotas (native
americans) zugeschrieben

*Ich sage nur, dass wir endlich eine aufrichtige und offene Debatte
um die Zukunft der Demokratie führen müssen. Denn sonst haben
wir diese vielleicht bald nicht mehr.*

Dirk Neubauer, Bürgermeister der sächsischen Stadt Augustusburg
(ausgezeichnet mit dem Politikaward 2018) im Interview auf
<https://rowohlt.de/magazin/im-gespraech/dirkneubauer>

*Einige Bilder in diesem Buch stammen aus dem Was-ist-was-Band „Demokratie“
und sollen belegen, auf welche Art und alternativlos Kindern die Idee der
Volzherrschaft nahegelegt wird. Andere sind Snapshots aus dem offiziellen
Video der Band „Die Ärzte“ zu ihrem Titel „Demokratie“.*

Andrea Weller-Essers (2024): „Demokratie“, Tessloff in Nürnberg, 49 S., 14,95 €)

Das großformative, durchgehend farbige und reich
bebilderte Buch stellt jeweils auf einer Doppelseite die
wichtigsten Aspekte der Demokratie, des Wählens, der
Arbeit von Politik und Parlamenten sowie des
Rechtsstaates dar. Alles wirkt leicht und locker, von den
Problemen der Demokratie keine Spur – eher Propaganda
als Aufklärung. Gut sichtbar an der Antwort zu „Was gibt
es sonst noch?“ Nur Monarchie und Diktatur. Dann ist es
leicht, Demokratie als bessere Alternative darzustellen.



beachtlichen Höhenflügen an. „Das alte, 1989 geräuschlos implodierte sowjetische Imperium war das letzte Hindernis vor dem Triumphzug der Demokratie; heute, nach dem Ende der bipolaren Welt, weht ihr Geist, wo er will.“⁴

Sie muss aber, wie jede Stufe einer Treppe oder Leiter, in der Weiterentwicklung wieder verlassen werden. Sonst verkümmert sie, wird vom krampfhaften Festhalten am Status Quo dominiert und erzeugt die Gefahr, dass sich alles zum Autoritären (zurück-)entwickelt. Die Enttäuschten verlieren den Mut, dass es besser werden könnte, oder wenden sich ganz ab. Genau das erleben wir gerade. Wir können es nur ändern, wenn wir die Grenzen des Demokratischen in die entgegengesetzte Richtung des rechten Populismus und der autoritären Ordnungen überwinden.

Die Zeit der Demokratie ist abgelaufen. Sie war und ist gegenüber allen alt-autoritären Regimes eine berechtigte Hoffnung zu einer Entwicklung hin zu mehr Freiheit, Gleichberechtigung und Selbstbestimmung. Nun steht sie dieser im Weg. Offen ist, in welche Richtung sie sich verabschiedet. Kämpfen wir darum, dass Emanzipation, Gleichberechtigung und der Abbau von Zerstörung, Ausbeutung und Hierarchien den Weg bestimmen. Stehenbleiben, das Festhalten am Status Quo, ist keine Option. Mit einer Perspektive des „Vorwärts statt rückwärts“ können wir den rechten Populismus eine Perspektive entgegensetzen, die all diejenigen wieder mitnimmt, die mit der aktuellen Lage unzufrieden sind, sich aber in einer erschreckend hilflosen Weise trotzdem an den Jetzt-Zustand klammern. Zudem bieten wir der wachsenden Menge, die – sich ebenfalls ohnmächtig fühlend – mit der Stimmabgabe für die rechten Populisten oder dem Treten nach Schwächeren ihren Frust oder ihre Ängste zu kompensieren versuchen, endlich eine Alternative, die nicht nur so heißt.

➤ **Dieses Buch enthält keine umfassende Kritik der Demokratie.**

Idee und Konzept der Demokratie weisen mehr Schwächen auf als die in diesem Buch behandelten, welche zu Masseneffekten und dem sich darin ausbreitenden Populismus führen. Die zutage tretenden Probleme in den demokratischen Gesellschaften der Jetztzeit sind daher komplexer und umfangreicher. In diesem Buch geht es für allem um den „demos“ als Grundstruktur jeder Demokratie und die Folgen. Wer mehr über Geschichte, Entwicklungen und Probleme in der Demokratie erfahren will, kann auf die umfassende Kritik im Buch „Demokratie. Die Herrschaft des Volkes. Eine Abrechnung“ oder auf die thesenhafte Darstellung im kleineren Büchlein „Kritik der Demokratie“ in der Reihe „quadratisch.praktisch.theoriestark“ des SeitenHieb-Verlags (<https://seitenhieb.info>) zurückgreifen. Zudem gibt es die dazu passenden Internetseiten unter <https://demokratie.siehe.website>, auf denen auch Links zu weitergehenden Informationen gesammelt werden.

➤ **Es fehlt zudem eine ausführliche und konkrete Darstellung dessen, was stattdessen kommen sollte.**

Am Ende des Buches stehen einige Vorschläge, auf welche Art das autoritäre Desaster abgewendet und ein fortschrittlicher Pfad der Entwicklung betreten werden kann. Für eine umfassende Vision einer herrschaftsfreie(re)n Welt, die damit verbundenen Chancen und Risiken sowie den Stolpersteinen auf dem Weg dorthin fehlt hier der Platz. Dargestellt werden allein Ansätze, die Demokratie so weiterzuentwickeln, dass sie über sich hinauszuwachsen beginnt. Für die Ausblicke, welche Möglichkeiten dann entstehen und wie zukünftige, den demokratischen Rahmen sprengende Gesellschaften aussehen bzw. „funktionieren“ könnten, gibt es ebenfalls bereits Veröffentlichungen im SeitenHieb-Verlag. Allen voran sei das grundlegende Theoriebuch zur Herrschaftsfreiheit mit dem Titel „Freie Menschen in freien Vereinbarungen“ genannt. Zudem gibt es auch hier ein kleineres, thesenhaftes Büchlein „Herrschaft“ und das konkrete Gesellschaftsbereiche abhandelnde „Autonomie und Kooperation“ (alle erhältlich via Buchhandel oder über <https://aktionsversand.siehe.website>). Die passenden Internetseiten zur Theorie der Herrschaftsfreiheit können unter <https://herrschaft.siehe.website> aufgerufen werden.

Was dieses Buch bietet – und was fehlt

Die Glorifizierung der Demokratie versperrt den Blick auf die in der Demokratie selbst liegenden Probleme. Viele Ursachen und damit auch Lösungsmöglichkeiten bleiben verschleiert. Vieles dessen, was an den aktuellen Verhältnissen in demokratischen Ländern kritisiert wird, ist nämlich keine Wirkung undemokratischer Einflüsse von außen, sondern eine Folge der Demokratie selbst. Wer jedoch die Demokratie als beste Gesellschaftsform glorifiziert und auftretende Probleme stets auf einen Mangel an Demokratie zurückführt, bleibt auf diesem Auge blind. Fraglos gibt es Missstände, die aus nicht-demokratischen Systemen und Denkweisen in die Demokratie hineinwirken. Sie zu entdecken und Lösungen zu finden, ist wichtig, aber eben nur die eine Seite der Medaille. Die andere, nämlich die aus der Demokratie selbst entstehenden Probleme, bleibt dem Fanblock der Demokratie aufgrund der ihm eigenen Betriebsblindheit verborgen. Wenn aber Fehlentwicklungen falsche Ursachen zugeordnet werden, sind Gegenmaßnahmen meist nicht wirksam. Insofern ist der geringe Erfolg versuchter Abwehr der aktuellen Auflösungserscheinungen demokratischer Systeme nicht überraschend. Der Weg in eine autoritäre Republik ist mit den aktuellen Mitteln nicht aufhaltbar.

In diesem Buch soll erklärt werden, warum die Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 ebenso wenig überraschend kam wie die heutigen Wahlsiege von absurd auftretenden Populisten der Marke Trump oder Milei sowie rechter Parteien und Kandidatis in vielen Ländern. Die Demokratie selbst ebnet ihnen den Weg. Viele der Probleme, die heute Sorgen bereiten, haben ihre Ursachen in den inneren Fehlern dieser Gesellschaftsform, die ihren guten Ruf nur aus dem Vergleich mit den vordemokratischen Zeiten schöpft – und aus einer Propaganda, die bei näherem Hinsehen schnell als reine Ideologie erkennbar wird.

Die folgenden Ausführungen verfolgen drei Hauptziele:

- ➞ Die Entlarvung der Demokratie als Herrschaftsform, die selbst Ursache vieler Fehlentwicklungen ist, für die sie fälschlicherweise als Lösungsmöglichkeit präsentiert wird.
- ➞ Die begründete Herleitung einer Unausweichlichkeit des bevorstehenden Übergangs der Demokratie in autoritäre, wenn nicht barbarische Welten, sollte weiter an dieser Staatsform festgehalten werden.
- ➞ Das Aufzeigen der Chance, durch ein mutiges Überschreiten der Demokratie in eine emanzipatorische Richtung dem menschlichen Fortschritt wieder auf die Beine zu helfen und das Desaster abzuwenden, welches mit Namen wie AfD, Trump, Putin, Milei usw. verbunden ist, die aber nur exemplarisch für die grundsätzliche Entwicklung stehen.

Kurze Zusammenfassung der Kritik an der Demokratie

Jede Demokratie beruht auf einer entscheidungsfähigen Grundeinheit, dem „**demos**“. Dieser muss für jede Wahl, für jede Mehrheits- oder Konsensabstimmung genau abgegrenzt sein. Daher beinhaltet Demokratie unabwendbar eine Einteilung in Innen (stimmberechtigt) und Außen (ohne Stimmrecht). Diese wiederum erzwingt Gremien oder Mechanismen, die die **Grenze zwischen Innen und Außen** festlegen sowie im Zweifel durchsetzen.

Die Bildung der Abstimmungsgemeinschaft und eine kollektive Entscheidungsfindung erfordern die Bereithaltung von **Durchsetzungsmitteln**. Ohne diese würden Beschlüsse erdachter Gesamtheiten keinen Sinn ergeben. Für die Durchsetzungsmittel müssen konkrete Personen bestimmt werden. Dadurch entstehen neue Privilegien.

Da bereits vorher privilegierte, zum Beispiel reichere, reichweitenstärkere oder bereits mit machtvollen Ämtern ausgestattete Personen(kreise) **bessere Chancen** haben, die neuen Privilegien nutzen bzw. neue Funktionen bekleiden zu können, verstärken Delegation von Aufgaben und repräsentative Wahlen die vorhandenen Hierarchien.

Auf diese Weise entsteht eine zwar durchlässige, aber stabile, da vom gemeinsamen Interesse am Erhalt der Privilegien geleitete Sphäre der Macht. In modernen Gesellschaften bilden die **Funktions- und Deutungseliten** diese herrschende „Klasse“. Funktionseleiten sind die Inhabis institutioneller Machtmittel wie Ämter, Kapital oder Waffen. Deutungseliten sind die Meinungsführer, die kraft ihrer Reichweite in Medien, Bildungsarbeit usw. die herrschenden Diskurse in besonderer Weise beeinflussen oder bestimmen können.

Demokratien entwickeln sich daher schnell zu **Aristokratien**, in denen zwar ab und zu Wahlen oder Abstimmungen stattfinden, deren Bedingungen aber sowohl formal als auch diskursiv von privilegierten Kreisen gesteuert werden.

Die Demokratie gibt den Funktions- und Deutungseliten einen optimalen Rahmen zum Wirken, weil es in ihr in besonderer Weise darum geht, was als „Meinung des Volkes“ aufgefasst wird. Der Volkswille ist aber nichts als ein gesellschaftlicher Diskurs, der von allem von den Deutungseliten bestimmt wird. Die Funktionseleiten können, neben der Nutzung ihrer formalen Macht, bevorzugt als Sprachrohr des Konstruktes „**Volk**“ auftreten, so etwa in der Außenpolitik oder in Robe mit den Worten „im Namen des Volkes“.

Die Verwendung von Machtmitteln ist für deren Inhabis funktional, also im praktischen Einsatz nützlich – sei es zur Erfüllung eigener Ziele und Interessen oder zur Durchsetzung gegen andere Personen(kreise). Das führt dazu, dass die Methoden der Machtausübung ständig ausgebaut und verfeinert werden (**Selbstverstärkung von Herrschaft**).

Unzufriedenheit mit Regierenden mündet auch in Demokratien regelmäßig im Wunsch nach Verbesserung. Dieser wird dort in die **Hoffnung auf einen Wechsel** der Inhabis der Macht kanalisiert. Demokratie verhindert damit, dass Menschen sich selbst als Akteure fühlen und danach handeln.

Zusammengefasst auf Basis der Bücher „Demokratie“ und „Kritik der Demokratie“ (SeitenHieb).

Dieses Buch ist keine eierlegende Wollmilchsau. Es fokussiert auf die Fragen, warum und wie die Demokratie auf ihren eigenen Untergang zusteuert – und welche Chancen bestehen, die Demokratie in eine fortschrittliche, emanzipatorische Richtung zu verlassen, sie also im positiven Sinne einer kulturellen Evolution der Menschheit, einer Entfaltung ihrer Möglichkeiten als Gesellschaft sozialer Individuen zu überwinden. Im günstigsten Fall, wenn also die Argumente und Darstellungen überzeugen, wird das Lesen weitere Fragen aufwerfen, vor allem nach den genauen Alternativen. Diese dann ebenfalls befriedigend, d.h. differenziert und genau zu beantworten, würde den Rahmen dieses Buches sprengen. Zum Glück gibt es dafür bereits weitere Lektüre, auch im SeitenHieb-Verlag (siehe Kasten S. 12).

Die genannten Themen fehlen nicht deshalb, weil sie weniger wichtig wären, sondern weil die detaillierte Kritik aller demokratischen Mechanismen, die die heutigen Probleme schaffen, für ein eigenes Buch reichen – und dieses Buch gibt es ja schon. Gleiches gilt für die Perspektiven, wie ein gesellschaftlicher Wandel aussehen könnte, der über die Demokratie hinausführen würde.

Auf den ersten Seiten sind, links angeordnet, Infokästen zu finden, die Zusammenfassungen bieten zu Fragestellungen, die für das Verständnis der Demokratiekritik wichtig sind, aber im Rahmen dieses Buches nicht in aller Detailtreue abgehandelt werden können. Querverweise auf genauere Quellen sind ihnen hinzugefügt. Deren Lektüre wird sehr empfohlen, denn schließlich kann die Erkenntnis, dass die Demokratie keine Rettung bietet, nur der Auftakt sein für das Beschreiten eines mutigeren Weges in eine emanzipatorische Zukunft. Die Probleme mit der Demokratie zu verstehen, ist dafür ein wichtiger Ausgangspunkt. Ganz absichtlich soll dieses Buch Illusionen zerplatzen lassen, die uns unfähig machen, dem rechten Populismus wirksam entgegenzutreten, weil wir stets nur das Öl ins Feuer gießen, von dem es sich nährt.

Auf den rechten Seiten des Buches befindet sich der durchgehende Haupttext. Die folgenden linken Seiten enthalten Zitate, die zu den Ausführungen im Haupttext passen – als Ergänzung oder Bestärkung, mitunter auch als Hinweis auf Quellen oder als Beleg dafür, wie absurd demokratische Gedankenwelten mitunter ausfallen.

*Sie ist vielleicht die mächtigste Idee der Galaxie – geboren in Griechenland
 Millionen gibt sie Hoffnung, Diktatoren fürchten sie – der Grund liegt auf der Hand
 doch es gibt sie nicht geschenkt, und einfach ist sie nie
 sie wird überall bedrängt ...
 sie ist das Beste, was wir haben – aber längst noch nicht perfekt
 nein, weit davon entfernt
 sie verlangt viel Arbeit, ist ein ewiges Projekt – Junge, hast du nichts gelernt?
 Und du weißt hoffentlich: Es geht nicht ohne dich
 du bist erforderlich
 immer nur zu meckern auf das blöde Scheißsystem, das ist schön bequem
 du bist nicht Teil der Lösung, du bist selber das Problem, und feige außerdem
 sei nicht so unsportlich: Es geht nicht ohne dich
 so funktioniert das nicht, es geht nicht ohne dich
 Demokratie ist kein Fußballspiel, bei dem du nur Zuschauer bist
 ihre Feinde machen überall mobil, ich hoffe, dass du nicht vergisst:
 Freiheit ist keine App aus dem WWW
 ja du bist wesentlich, es geht nicht ohne dich
 nicht nur gelegentlich, es geht nicht ohne dich
 und falls du dich jetzt fragst, wie man die Welt verbessern kann:
 Wie wär's mit wählen gehen?
 Dein Kreuz gegen Hakenkreuze, damit fängt es an
 dem Hass zu widerstehen
 und du weißt hoffentlich: Es geht nicht ohne dich
 so funktioniert das nicht ...*

Songtext der Band „Die Ärzte“ (Video auf <https://youtu.be/n9kQLU3Q8AO>,
 Snapshots daraus sind in diesem Buch als Illustrationen enthalten)

Gabriele von Arnim/Daniel Kehlmann/Lukas Bärfuss (2024), „Warum Demokratie?“, in: „Demokratie – wofür es sich zu leben lohnt“, Reinbek in Hamburg



Ein lohnenswertes Buch trotz der eindeutigen Positionierung pro Demokratie und der Weigerung, über diesen Tellerrand hinauszuschauen. Die Autor*innen vertreten ihre durchaus unterschiedlichen Ansichten in eigenständigen Kapiteln, die allesamt lesenswert sind. Schade, dass es denen, die Bürgerräte oder Losverfahren als Verbesserungsmöglichkeiten in ihren Texten erwähnen, nicht aufgefallen ist, dass diese eigentlich nicht mehr demokratisch sind, sondern über diese hinausweisen. Das Buch hat 304 Seiten und kostet 24 €.

Schöne neue Welt der Demokratie

Lassen wir zunächst noch einmal der Illusion freien Lauf. Denn: „Wir“ sollen sie lieben, sie ist das wertvollste, was wir haben. „Das demokratische Ideal ist klug und gut“,⁵ schallt es uns um die Ohren. Alle scheinen sich einig. Fast alle bezeichnen sich als Demokratis – und bestätigen damit jedes Mal, wie stark dieses Wort mit dem Guten schlechthin assoziiert ist. Fast alle gesellschaftlichen Akteure bekennen sich ständig, trotz ihrer sonstigen Unterschiede und offen ausgetragenen Feindschaften, zu dieser Staatsform. Der Jubel zieht sich durch alle Sphären der Gesellschaft, durch alle Parteien und Medien. „Im 21. Jahrhundert ist das Wort stark positiv besetzt und dient unter anderem dazu, Populisten zu delegitimieren, die ihrerseits für sich in Anspruch nehmen, die Interessen des Volks zu vertreten. Demokratisch und nicht-demokratisch sind so Synonyme für Gut und Böse geworden.“⁶

Auch Kunst und Kultur lassen sich nicht lumpen und schreiben Jubelarien an die Demokratie, wenn auch wenig analytisch, dafür umso euphorischer. Der Text der Band „Die Ärzte“ (links) ist ein beeindruckendes Beispiel, wie der Mythos des Guten, als der die Idee der Demokratie daherkommt, alles weichspült. „Ich will hier raus – scheiß auf Deutschland, ich halt' es hier nicht länger aus“ hieß früher mal eine Refrainzeile⁷ derselben Band, rundherum gespickt mit wilden Gewaltphantasien gegen die demokratischen Organe des Staates. Heute packen die Musikis mit an bei der großen Rettungsaktion der heiß geliebten Volksherrschaft.

„Wir wollen den souveränen, demokratischen Nationalstaat erhalten“ heißt es auf der anderen Seite des bizarren Wettbewerbs, wer die besseren Demokratis sind. Die AfD fordert ganz oben auf den Internetseiten, die ihre Themenschwerpunkte zeigen sollen, „Vielfalt“, „Volksabstimmungen nach Schweizer Vorbild“, die „Direktwahl des Bundespräsidenten“ und „freie Listenwahl“, dazu eine „Begrenzung der Amtszeiten“ und die Eindämmung des Lobbyismus.⁸ Die Präambel des Grundsatprogramms enthält den Satz „Wir sind überzeugte Demokraten“. Die Bekenntnisse der Rechtsradikalen klingen somit kaum anders als die fast aller anderen Parteien und Meinungsbildnis, wie etwa Gabriele von Arnim im Buch „Demokratie“: „Der Auftrag der Demokratie ist es, Menschenwürde, Meinungsfreiheit, Rechtssicherheit zu schützen, freie Wahlen, Bildung für alle, soziale Sicherheit möglich zu machen.“⁹ Die Autorin tritt mit ihrer Veröffentlichung explizit gegen die AfD an. Beide nutzen aber die gleiche Sprache in puncto Demokratie.

Ein ähnliches Bild entstand, als sich Anfang 2024 Millionen auf Straßen und Plätzen versammelten, um die Demokratie zu loben und zu retten. Ihre Wut und ihre Parolen pro Demokratie richteten sich gegen die Partei, die von sich behauptet, „aktiv für die Wahrung der Demokratie, des Rechtsstaats und für die Achtung und den Schutz der Menschenwürde“ einzutreten.¹⁰

Unser wichtigstes Ziel ist die Demokratie. Das ist ein anderes Wort für Freiheit: ...

Aus Klaus Buchner (2012, zuvor ÖDP-Vorsitzender):
„Unser Land unterm Hammer“, tao.de in Bielefeld (S. 110)

Bei einem Blick in die jüngere Vergangenheit stellt sich irgendwie der Eindruck ein, dass die Welt sich in die falsche Richtung dreht.

Dieter Hoffmann:
**Autoritärer Populismus
und populistischer Autoritarismus**
*Wie Populismus und Autoritarismus
sich gegenseitig mästen*



Wer den Populismus wählt, holt sich auch seinen Zwilling, den Autoritarismus, ins Haus. Es erscheint deshalb wichtig, für den Rattenfängercharakter populistischer Bewegungen und für den propägedistischen Werkzeugkasten autoritärer Regime zu sensibilisieren. – Eine Einführung in die Thematik, verbunden mit einem Glossar zu Handlungsmustern und rhetorischen Mitteln des populistischen Autoritarismus.

© Literaturplanet, Mai 2024

Dieter Hoffmann (2024): „Autoritärer Populismus und populistischer Autoritarismus“, Literaturplanet (S. 5)

Nach einleitenden Erklärungen über Erscheinungsformen und Wirkungsweise des Populismus folgt ein Vergleich von Links- und Rechtspopulismus. Der ist leider recht oberflächlich gehalten, zudem übersieht er völlig, dass auch die politische Mitte und die Neoliberalen mit ihrem Wirtschaft-muss-wachsen-Gestammel oft sehr populistisch agieren. Ein längeres Kapitel ist den populistischen Regierungen in allen Teilen der Welt gewidmet, wobei auch hier suggeriert wird, dass nur links- und rechtsextreme Strömungen populistisch agieren. Diese Schwäche zieht sich durch das gesamte Werk, auch wenn die dann folgenden genaueren Ausführungen über die Entstehung und die Themen des Populismus wertvolle Hinweise und Analysen bieten.

Die verbalen Gemeinsamkeiten gehen sogar noch weiter. Die Demokratie ist nicht nur das Schöne und Gute in der Welt, auch die Sorge um ihr Verschwinden treibt scheinbar alle um. Sie ist in Gefahr, liegt sogar, wie manche es bereits formulieren, im Sterben. Wer auf den Seiten der unterschiedlichsten Parteien den Suchbegriff „Demokratie“ eingibt, findet jede Menge Texte über das Drama des Untergangs, welcher der Volksherrschaft droht. Garniert wird es mit dem Selbstlob über die eigenen Rettungsversuche und -taten. Auch das ist bei der AfD so.

Was ist da los? Wer verteidigt hier was und warum? Wer will die Demokratie vor wem retten und warum? Warum ähneln sich die Sätze derer, die sich bekämpfen, so sehr? Ist alles am Ende nur ein Ringen um die Deutungshoheit über einen Begriff, der für das Gute schlechthin steht und sich daher gut als Waffe gegen Andersdenkende einsetzen lässt?

Ob die Akteure, seien es Medien, Firmen, Parteien oder NGOs, wirklich Demokratie wollen, ist für ihre Propaganda unerheblich. Sie müssen zumindest so tun. In einem Land, in dem das Bekenntnis zur Demokratie einer religiösen Handlung ähnelt, kann sich keine Seite leisten, undemokratisch zu wirken. Der Verdacht liegt folglich nahe, dass es zumindest einige, vielleicht aber auch alle, gar nicht ernst meinen und andere Absichten hinter der Fassade des Demokratischen verschleiern. Schon das wäre erschreckend.

Noch erschreckender aber ist, dass sich diejenigen, die von einer Zuspitzung der Herrschaft oder gar von einem Regimewechsel zum autoritären Staat träumen, eigentlich gar nicht von der Demokratie distanzieren müssten. Denn die Demokratie ist nicht ihr schöner Schein, sondern eine mal mehr, mal weniger verschleierte Herrschaftsform – versteckt unter anderem hinter einem Begriff von „Volk“, der die Illusion nährt, hier hätten die Menschen das Sagen. Haben sie nicht. Es regiert, wer als Stimme des Volkes wahrgenommen wird und auf diese Weise die eigenen Anschauungen und Ziele zur Geltung bringen kann.

Daher ist es kein Widerspruch, dass sich alle zur Demokratie bekennen und trotzdem die Menschen real immer mehr entmachten. Demokratie ist genau das: Die Entmachtung der in ihrem „demos“ zusammengefassten Einzelnen zugunsten einer gedanklich konstruierten Gesamtheit, die jedoch nur durch ihre Stellvertreter existiert, die für sie sprechen und als sie handeln. In modernen Gesellschaften sind das die Funktions- und Deutungseliten, in autoritären Demokratien nur eine einzelne Führungsperson oder kleine Kader.

Wer all das entlarvt oder eine kritische Stimme erhebt, bleibt im günstigsten Fall allein. Häufiger folgt der Ausschluss aus der öffentlichen Debatte oder die repressive Gewalt eines Staates, der Meinungsfreiheit nur denen gewährt, die im demokratischen Strom mitschwimmen (und oft auch denen nicht, wenn ihre Kritik mehr

*Ich glaube an das Volk, das Ganze, das Allmächtige,
den Schöpfer des Gemeinwillens und des Rechts.*

*Und an die Volksvertretung, seinen selbsternannten Sprössling,
unsere Herrschenden,
empfangen durch demokratischen Diskurs,
geboren aus der Wahl des Volkes,
bedroht von dem vielen Bösen dieser Welt,
bekämpft, gestorben und begraben,
gerichtet von den dunklen Mächten,
doch immer wieder auferstanden von den Toten
aufgefahren in die Regierungsämter;
es schafft sich Rechte, die allmächtigen Normen,
mit denen wird es richten die Lebenden und die Toten.*

*Ich glaube an die öffentliche Meinung,
den heiligen demokratischen Staat,
Volk und Nation,
Strafe im Namen des Volkes,
Zurichtung bis zum Tode
und das ewige Wählen.*

Heute scheint es nur noch Demokratien zu geben: Außer dem Vatikan, der Islamischen Republik Iran und einigen anderen Ausnahmen bezeichnen sich alle Staaten – auch viele Diktaturen – heute als „Demokratien“. In der Volksrepublik China soll angeblich die eigentliche, die bessere Demokratie herrschen. Auch das autoritäre Regime in Russland behauptet von sich, den „eigentlichen“ Volkswillen umzusetzen und zudem die „wahren abendländischen Werte“ zu verteidigen. Und auch die Demokratiefeinde in Demokratien präsentieren ihre Vorschläge in der Regel als Strategien zur „Rückeroberung“ oder Verteidigung einer „wahren“ Demokratie.

Aus den Informationen zur politischen Bildung (izpb der Bundeszentrale für politische Bildung) Nr. 361 (4/2024, S. 9, URL: <https://bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/558369/demokratie>)

umfasst als das Reparieren am bestehenden System). Die Demokratie ist ihren Eliten so wertvoll, dass Kriege mit vielen Toten und Verwüstungen für sie geführt werden – und ihre Gegner eingesperrt werden, wenn sie sich nicht rechtzeitig doch zu ihr bekennen und eine Art Gelübde zu ihr ablegen.

Doch es gibt immer mal wieder eine kleine Schar von Menschen, die – zumindest temporär – immun scheinen gegen den demokratischen Mainstream. Mit einem Glaubensbekenntnis verspotteten vor vielen Jahren Polit-Aktivistis bei Theateraufführungen den Wahlkampf in Gießen (siehe links). Eigentlich waren sie damit in guter Gesellschaft. Denn diejenigen, die die laut offizieller Geschichtsschreibung¹¹ ersten Gehversuche der Demokratie im heutigen Griechenland aus philosophischer Sicht kommentierten, zeigten gegenüber dieser Gesellschaftsform große Skepsis. Platon sah in der Demokratie die Gefahr des Abgleitens in die Tyrannei – welche eine weise Vorausahnung. Aristoteles sortierte die Demokratie bei seiner ersten Einteilung von Staatsformen danach, ob sie allen oder nur den Herrschenden nützten, bei letzteren ein. Das veränderte sich schon im späteren Denken von Aristoteles und ist bis heute komplett ins Gegenteil verkehrt. Die Werturteile „demokratisch“ und „gut“ werden im politischen Meinungskampf praktisch gleichbedeutend eingesetzt.

Warum aber verschwindet die Demokratie, obwohl sie doch sowohl denen dient, die an den Hebeln der Macht sitzen, als auch von denen verzweifelt angerufen wird, die nicht zu den Gewinnern der herrschenden Ordnung gehören? Wenn doch alle diese Demokratie wollen, wer löst sie gerade auf und warum geschieht das?

Der Grund liegt in der Demokratie selbst. Sie enthält selbst die Mechanismen, die sie immer wieder in eine autoritäre Zuspitzung und einen populistischen Meinungskampf führen. Ihr Niedergang kann von außen erzwungen werden, aber auch von innen selbst entstehen. Der aktuelle Niedergang erfolgt vor allem von innen. Die Demokratie ist Totengräberin von und für sich selbst. Das Grab ist weitgehend geschaufelt. Jammern wird nicht mehr helfen.

Dass und wie Demokratie dazu neigt, ihr eigenes Ende herbeizuführen, soll im Folgenden genauer erklärt werden. Im Mittelpunkt steht zunächst der „demos“ als zentraler Baustein jeder Demokratie, also die Formung einer einheitlichen Masse aus der Vielfalt der Menschen mit seinen Folgen (Teil 1). Anschließend wird der demokratische Alltag beschrieben, den wir aktuell erleben – von der Zuspitzung der Herrschaftsverhältnisse über demokratische Propaganda und imperiale Zwangsbelückungen weltweit (Teil 2) bis zur Panik, die ausbricht, weil es mit der Demokratie unübersehbar bergab geht (Teil 3). Um aber nicht in dieser Schwarzmalerei zu enden, wird im Teil 4 zumindest angedeutet, welche Rettungswege bestehen – und warum es notwendig ist, dafür den Rahmen des Demokratischen zugunsten einer freiheitlicheren, selbstorganisierten, dezentralisierten und damit, zusammengefasst, emanzipatorischen Variante zu überschreiten.

Wenn man über Demokratie spricht, sollten zunächst Utopien ausscheiden.

Aus der Multiplikatorenmappe „Demokratie“,
Wochenschau Verlag in Schwalbach 2003 (S. 3)

Da sie Mitglieder einer Gemeinschaft waren und nicht Elemente einer Masse, waren sie auch nicht von Kollektivgefühlen beherrscht; es gab so viele verschiedene Gefühle hier, wie es Menschen gab.

Aus Le Guin, Ursula K. (1974): „Planet der Habenichtse“,
Wilhelm Heyne Verlag in München (S. 9 f.)

Beispiele für selbstorganisierte Großprojekte in einer herrschaftsfreieren Welt

Energienetze

Jedes Dorf oder Stadtquartier, jeder Kiez oder ähnliche Einheiten nutzen alle in ihrem Bereich verfügbaren Energiequellen: Dächer und Fassaden für solare Wärme und PV-Strom, alle organischen Abfälle einschließlich der in Trocken- oder Vakuum-toiletten gesammelten Fäkalien zur Biogaserzeugung und (wichtig!) -speicherung. Gemeinsam mit anderen werden Windräder in der Peripherie und auf passenden Dächern errichtet. Benachbarte Orte verbinden sich über Leitungen, damit bei Ausfall der Versorgung in einem Viertel oder Dorf Energie aus der Nachbarschaft geliefert werden kann.

Lebensmittelversorgung

Der machtförmige Durchgriff auf die Flächen anderer ist nicht mehr möglich. Daher muss es freie Vereinbarungen geben zwischen Stadt und Land, Region und Ferne. Das wird die Neigung fördern, die eigenen Wohnorte möglichst wenig zu versiegeln und viele Nutzgärten zu schaffen – auf dem Boden, in der Senkrechten und auf Dachflächen. Lieferverträge von außerhalb werden gleichberechtigt geschlossen.

Mobilität

Beweglich sein, ist für viele Menschen wichtig. Daher sind Verkehrswege und -mittel vermutlich ausreichend beliebt, dass Kooperativen entstehen, die sich um sie kümmern. Eine machtförmige Durchsetzung ist jedoch nicht mehr möglich. Daher werden sich die Mobilitätsarten durchsetzen, die am meisten umwelt- und menschenverträglich sind, zum Beispiel Radwege und Seilbahnen.

Quelle: Die Beispiele sind Zusammenfassungen der ausführlicheren Texte im Buch „Freie Menschen in Freien Vereinbarungen“, einer Grundlegung zur Theorie der Herrschaftsfreiheit (2011, SeitenHieb in Reiskirchen).

Das Leuchten der Utopie

Entreißen wir dem demokratischen Mainstream seine Legende, dass ein Ende der Demokratie zwingend ein Zurück in die Diktatur oder andere autoritäre Regimes bedeutet. Die besagt schließlich, dass die Demokratie, obwohl selbst nichts besonders Wertvolles, trotzdem zu verteidigen ist, damit es nicht noch schlimmer kommt. Das überzeugt vor allem die, die sich noch gut in den Komfortzonen kapitalistischer Gesellschaft halten. Viele andere verfallen den populistischen Rattenfängis, die ihnen mit Hetze und Märchen das Blaue vom Himmel versprechen. Was emanzipatorischen Strömungen oft fehlt, ist eine klare Utopie, die Hoffnung machen kann, dass es etwas Besseres gibt als die Tristheit aktueller gesellschaftlicher Verfassung und die absehbare Entwicklung ins Autoritäre.

Dass die Akzeptanz der Demokratie sinkt, und zwar zunehmend schnell, wäre dann, wenn es gelingt, breite gesellschaftliche Kräfte für mutige Schritte über die Demokratie hinaus zu gewinnen, ein Vorteil. Schließlich gibt es viele, die an der Demokratie nicht deshalb festhalten, weil sie antirassistisch oder antisexistisch gesinnt sind, sondern weil sie von ihr in der aktuellen Situation profitieren – finanziell oder als Machtgewinn. Diese werden dem Wandel in eine solidarische, herrschaftsärmere Gesellschaft im Wege stehen. Es ist sogar denkbar, dass sie sich am Ende mit den faschistischen Strömungen verbünden, nur um eine Welt in Freiheit, Gleichheit und Schwesterlichkeit zu verhindern – wie in der Novemberrevolution von 1918/19 schon einmal: Demokratis und Faschistis, mit Amt und Gewehr.

Wir müssen schnell handeln und brauchen überzeugende, positive Perspektiven wider dem ständigen Wählen und der Illusion bzw. Enttäuschung darüber, dass Demokratie nicht das hervorbringt, was sie in ihrer Werbung verspricht. Hören wir auf, ständig selbst zu behaupten, dass es als Alternative nur ein Rückwärts gibt. Werben wir dafür, dass es nicht nur ein Zurück aus der Demokratie gibt, sondern auch ein Vorwärts. Der berühmte Satz von Willy Brandt, „Wir wollen mehr Demokratie wagen“, damals noch berechtigt, müsste heute heißen: „Wir wollen mehr als Demokratie wagen“.

Wie könnte aber eine Welt funktionieren, in der Regierungen und die künstliche Konstruktion von einheitlichen Kollektiven aus den eigentlich Unterschiedlichen fehlen – in der wieder die Vielfalt der Unterschiedlichen zu leuchten beginnt?

Die Antwort wird enttäuschen: Das passt nicht mehr in den Rahmen dieses Buches. Das Kartoffelbeispiel, einige Seiten zuvor dargestellt, kann bereits faszinieren und hat an einigen Orten spannende Debatten in Gang gesetzt. Es wird ähnliche Erzählungen geben, die erklären können, warum der Abbau von Herrschaft keine Angst machen muss, sondern hoffnungsvolle Perspektiven bietet. Die Seitenhieb-Bücher „Freie Menschen in freien Vereinbarungen“ und „Herrschaft“

Die vollendete Demokratie sollte deshalb vollständig auf Führer verzichten und sich stattdessen in gleichberechtigten, herrschaftsfreien Diskursen selbst organisieren.

Rother Baron (2024): Demokratie auf dem Prüfstand, Literaturplanet (S. 50)

Eine freie Gesellschaft aber braucht freie Menschen. die sich nicht zurückziehen in ihre festgemauerten Meinungen wie in ihre Wohnung und meinen, dort gut und sicher aufgehoben zu sein. Eine freie Gesellschaft braucht Menschen. die sich trauen, Fenster und Türen zu öffnen, in die Welt zu gucken, sie neu zu denken. Menschen, die Veränderungen akzeptieren und auch die Furcht vor Ungewissheit aushalten. Denn wir brauchen nicht nur neue institutionelle Formen der Demokratie, etwa mehr Bürgerräte, brauchen nicht nur ein Wirtschaftssystem, in dem Umverteilung kein Tabu ist. „Millionen Menschen“, sagt der Politikwissenschaftler Christoph Butterwegge in einem Interview mit der ‚Süddeutschen Zeitung‘, „sind nur eine Krise, Kündigung oder Krankheit von der Armut entfernt.“ Eine freie Gesellschaft braucht auch Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Vorstellungskraft, Empathie.

Gabriele von Arnim (2024), a.a.O.

Die Stärke der Rechten ist auch die Schwäche der Narrative der Linken, die nicht mehr, was einst ihr besonderes Merkmal war, ein überzeugendes Bild von einer besseren Welt zu zeichnen vermag. Grundsätzliche Kritik an den Verhältnissen, Protest und widerständiges Verhalten führen wieder zu Wut und Hass von rechts. Die Linke verband Systemkritik immer mit einem Narrativ, das beschrieb, wohin die Reise in die Zukunft des Fortschritts gehen soll. Jetzt hingegen herrscht in den Worten von Axel Honneth „die Entkoppelung der Entrüstung von jeglicher Zukunftsorientierung, des Protests von allen Visionen eines Besseren“. Anders formuliert: Die Antworten der Rechten sind eine rückwärtsgewandte Hoffnung, die sich auf eine nie da gewesene alte ‚heile Welt‘ bezieht.

Klaus-Jürgen Scherer (2023): „Aspekte gereizter Polarisierung“ in: Perspektiven 2/2023 (S. 9)

bieten das Ganze dann in einer sehr ausführlichen bzw. in thesenhafter Form. Die kleinen Hinweise und der Verweis auf ausführlichere Lektüre muss hier genügen, nicht aus Mangel an Ideen, sondern damit dieses Buch einen Abschluss findet.

Aufhören muss die schlechte Angewohnheit, gute Ideen und Projekte, die über die Demokratie hinausweisen, als demokratisch bzw. als Beitrag zu einer besseren Demokratie zu verkaufen. Das geschieht vermutlich, weil in der allgemeinen, vor allem in den Funktions- und Deutungseliten ungebrochenen Euphorie für die Demokratie der Mut fehlt, endlich einmal laut zu sagen: Die Demokratie ist ein zu enger Rahmen für die Zukunft der Welt. Wir brauchen etwas Neues! „Wir sollten unseren Visionen keine Grenzen setzen“, schreibt die Leiterin der Forschungsstelle Demokratische Innovationen, Brigitte Geißel, zum Abschluss ihres Buches über das Selbst-Regieren. Das definiert sie als „mehr als die Wahl einer Partei und die Teilnahme an hin und wieder stattfindenden Volksentscheiden und Bürgerversammlungen.“ Und fügt dann an: „Das Herzstück des Selbst-Regierens besteht darin, dass die Bürger*innen über die Werte sowie die Strukturen der Demokratie, in der sie leben, bestimmen. Sie einigen sich darauf, wie sie zu kollektiv verbindlichen und akzeptierten Entscheidungen kommen.“⁶⁴

Warum diese Vorschläge für ein Selbst-Regieren noch Demokratie sein sollen, erklärt sich nicht – und erklärt auch die Autorin nicht. Sie sieht gesellschaftliches Handeln als „kontinuierliche, gemeinsame Aufgabe“ der Bürgis, die „selbst entscheiden, wie sie sich regieren wollen“, und „unterschiedliche Communitys vermutlich unterschiedliche Strukturen beschließen“ werden. Ganz ähnlich macht es Andre Wilkens, wenn er die Zukunft der „offenen Gesellschaft“ sichern will. Sie sei „nicht einfach Status quo. Sie braucht und hat eine Zukunft jenseits der real existierenden Verhältnisse. Nur indem wir die offene Gesellschaft permanent verändern, werden wir sie erhalten. Sie ist im wahrsten und kreativen Sinne Entwicklungsland.“⁶⁵

Wo hat das noch eine Ähnlichkeit mit den heutigen Demokratien, und wo einen Bezug zur „Herrschaft des Volkes über die Bevölkerung“? Warum aber dann das Ganze noch Demokratie nennen und damit das Alte diskursiv festigen?

Hoffnung spendende, überzeugende Zukunftsideen sind wichtig, um dem Teufelskreis der in autoritäre Welten führenden Zerstörung von Demokratie durch Rettungsversuche der Demokratie etwas Besseres entgegenzusetzen. Das Fehlen emanzipatorischer Utopien in der politischen Debatte ist einer der Gründe für die Zunahme autoritärer Ideen. Denn so bilden diese die einzige Alternative zum unbefriedigenden Status Quo. Wer weg will vom aktuellen Elend, wählt dann diese, auch wenn sie das Elend erhöhen würde (was mensch aber aktuell ja noch nicht spürt). Mutige Aktionen, klare Positionen und mitreißende Zukunftsentwürfe jenseits der bestehenden Verhältnisse sind das Mittel gegen den Rechtsruck!

Warum soll es eine herrschaftsfreie Welt geben? Ist sie für Menschen irgendwie „besser“? [...]

Herrschaftsfreiheit passt zur Natur des Menschen – mehrfach. [...]

Evolution ist nicht nur eine ständige Weiterentwicklung durch Erweiterung und Kombination, z.B. mittels molekularer Bindung, Mutation und anderer Effekte. Ein zentraler Baustein von Evolution ist die Evolution der Evolutionsbedingungen. Immer wieder sind prinzipiell neue Möglichkeiten hinzugekommen, die nicht nur das Bisherige ergänzten, sondern selbst zum Antrieb von Evolution wurden. Ein frühes Beispiel ist die Entstehung des Stofflichen aus Strahlung u.ä., welche schließlich eine molekulare Weiterentwicklung ermöglichte. Später folgten autopoietische Systeme, mit denen sich Stoffwechselvorgänge, Zellen und schließlich komplexes Leben entwickelten. DNA-Codierung, ergänzt durch Sexualität, brachte prinzipiell neue Formen der Informationsweitergabe – was ebenso für Sprache, Schrift usw. gilt, die typische Sprünge in der Evolution bedeuteten. Systeme, die biologische oder soziale Verhältnisse einfrieren wollen, sind daher anti-evolutionär.

Materie ist hochkomplex und extrem dynamisch. Diese „Natur“ der Dinge und des Menschen passt eher zu Prozess und Offenheit. [...] Ein spannendes Beispiel der komplexen Dynamik und Organisation von Materie ist das menschliche Gehirn. Was die moderne Hirnforschung an Informationen zu Tage fördert, kann nicht nur der in autoritären Systemen typischen Neigung zu Kontrolle und Manipulation dienen, sondern auch als Begründung von Herrschaftsfreiheit. Danach bilden sich alle Eindrücke, Überlegungen, Sinneswahrnehmungen usw., einfach schlicht alles an Reizen, daraus folgenden Verarbeitungsprozessen oder Gedanken, im menschlichen Hirn materiell ab. Die ca. 80 Billionen Synapsen in jedermenschs Kopf sind in ständiger Veränderung. Dies ist der Mechanismus des Denkens. Als Körperorgan ist der Kopf also perfekt auf eine dynamische Umwelt und ständige gesellschaftliche Weiterentwicklung angepasst. Herrschaftsfreiheit passt zu dieser Arbeitsweise des menschlichen Gehirns. [...]

Der Mensch ist nahe verwandt mit Tieren, die nicht als Herden oder Schwärme leben, sondern zunehmend komplexere und hierarchieärmere Systeme ausbilden.

Quelle: <https://warum-herrschaftsfrei.siehe.website>

Autopoiesis oder Autopoiese (altgriech. αὐτός „selbst“ und ποίεω „schaffen, bauen“) ist der Prozess der Selbsterschaffung und Selbsterhaltung von Lebewesen oder lebenden Systemen. Der Begriff wurde von Humberto Maturana geprägt und später von Niklas Luhmann teilweise gegen den Einspruch Maturanas auf die Theorie sozialer Systeme übertragen. Zur Autopoiese gehören:

- Selbstreferentialität: die eigenen Zustände werden intern gesteuert.*
- operative Geschlossenheit: das Gehirn z.B. nimmt nur eigene Zustandsveränderungen wahr, ein Reiz von außen initiiert Selbstveränderung, die dann wahrgenommen wird.*
- strukturelle Kopplung zur Umwelt: das System wählt seine Außenkontakte selbst aus.*

Aus dem Online Lexikon für Psychologie & Pädagogik
(<https://lexikon.stangl.eu/2312/autopoiese>)

Mensch und Herrschaftsfreiheit – passt!

Räumen wir noch mit einer letzten Legende auf, die sich der Fanblock von Hierarchien und Kontrolle, Strafe und Ungerechtigkeiten ausgedacht hat: Die Natur gäbe eine solche Ordnung vor. Mehr Unsinn geht kaum. Jeder Mensch entwickelt sich in einer für jede Person einzigartigen Mischung aus biologischer und kultureller Beeinflussung. Beides verändert er zudem durch sein eigenes Verhalten weiter.

Es gibt mehrere überzeugende Hinweise, dass eine herrschaftsfreie und dann offen-dynamische Welt besser zum Menschen passt als der krampfhafteste Versuch, die Gesellschaft durch Regeln, Gesetze und Sanktionen in starren Strukturen zu halten, sei es im Status Quo oder sogar im Wiederherstellen vergangener Zustände. Dazu gehört der bisherige Verlauf der Evolution mit seinen Qualitätssprüngen. Stoffliche, dann biologische und schließlich kulturelle Evolution verlaufen nicht linear, sondern weisen Momente auf, in denen völlig neue Möglichkeiten entstanden, die vorher – hätte es ein denkendes Wesen gegeben – nicht hätten vorausgesehen werden können. Dazu gehört das Leben selbst als autopoietisches System mit kontrolliertem Stoffwechsel zwischen Innen und Außen, dann die Codierung von Eigenschaften per DNA, Photosynthese und Stofftransportsystemen im Körper, schließlich die Sexualität, Nerven und Gehirn usw. Auf dieser biologischen Basis entstanden Sprache, planvolle Kooperation und andere kulturelle Neuerungen. Gegenüber dieser Dynamik, welche die Natur auszeichnet und die der Mensch als körperliche Basis mit in sein Leben nimmt, ist der demokratische Rechtsstaat eine trübe Angelegenheit, die ihren Stolz in der Erstarrung findet.⁶⁶

Einen zweiten Hinweis liefert die beeindruckende materielle Dynamik vor allem im Gehirn. Warum soll das flexibel sein, wenn alles immer so bleiben soll, wie es ist?

Der dritte Punkt ist die lange Kindheits- und Jugendphase des Menschen. In dieser Zeit sind wir stark formbar und entwickeln entsprechend unserer Ausstattung, dem sozialen Umfeld und unseren Reaktionen darauf eine eigenständige, einzigartige Persönlichkeit. Diese vielen Jahre reichen, um uns auf sehr komplexe und dynamische Welten vorzubereiten. Die starren Formen von Diktaturen und Demokratien sind eine Beleidigung für das, was Menschen eigentlich sein könnten. Dass sie es aktuell nicht sind, liegt nicht am Menschen selbst, sondern an einem System, welches Erstarrung und Tradition statt Dynamik und Entwicklung lehrt – sprich: antievolutionär agiert.

Auf jeden Fall aber lässt sich sagen, dass es für Behauptungen, die menschliche Natur würde Hierarchien nahelegen, keine Herleitungen gibt. So ist der oft vorgebrachte Glaube, der Mensch sei ein Herdentier, biologischer Unsinn. Das Gegenteil ist der Fall.⁶⁷

Entweder nehmen die Menschen die Dinge selbst in die Hand, um ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen, oder sie suchen nach jemand anderem, der sie von ihrem Leid erlöst. Der weltweit sichtbare Trend der Abwahl der amtierenden Partei ist hierfür ein deutliches Zeichen. [...] Aber die längerfristige Vision muss die Verankerung der Macht in den Händen jeder Person und jedes Kollektivs (menschlich und nicht-menschlich) sein, zu dem sie gehören. Zu viele Jahrzehnte lang wurde fälschlicherweise geglaubt, dass freiheitliche Demokratien die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen werden.

Text von crimethinc DeepL-übersetzt von <https://de.crimethinc.com/2024/11/06/history-repeats-itself-first-as-farce-then-as-tragedy-why-the-democrats-are-responsible-for-donald-trumps-return-to-power>

Jene Personen und Gruppen, die vom Status quo profitieren, werden nicht erfreut sein, Einfluss und Macht zu verlieren. Sie werden für den Erhalt ihrer Privilegien kämpfen. Versuche, einen Wandel einzuleiten, werden auf Hindernisse und manchmal sogar auf Feindseligkeit stoßen. Es wird zu Spannungen zwischen denjenigen kommen, die von der derzeitigen Situation profitieren, und denjenigen, die Veränderungen wollen.

Brigitte Geißel (2024, S. 213)

Dann los!

Die Uhr tickt. Die Autoritären gewinnen an Boden – und das autoritäre Denken gleich mit. An der Parteienlandschaft ist das gut zu sehen: Die rechten Parteien legen dramatisch schnell zu, obwohl oder weil die anderen Parteien auch nach rechts rücken bzw. autoritäre Ideen von Aufrüstung, Grenzsicherung, Abschiebung, Überwachung, härteren Strafen, sozialen Kürzungen und vielem mehr in ihrem Köcher haben. Beten für die Demokratie hilft nicht – aber genau das prägt die Reaktionen im Anblick des Abgrunds. Die Massendemonstrationen, Petitionen und Appelle in den Medien sind gebetsähnliche Mischungen aus Ohnmacht, Verzweiflung und Anflehen irgendwelcher nicht handlungsfähigen oder gar nicht vorhandenen Entitäten.

Von der Demokratie zurück in autoritäre Formen – nein!

Von der Demokratie vorwärts in die emanzipatorische Zukunft – ja!

Oder kürzer: Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

Vor dieser Wahl stehen wir jetzt. Nichtstun ist auch eine Entscheidung, und zwar die falsche. Es überlässt den autoritären Kräften das Feld. Der Ausbau demokratischer Strukturen liefert ihnen, gut gemeint, aber schlecht gemacht, neue Möglichkeiten. Eine leuchtende Gegenutopie jenseits des grauen Einerleis heutiger Zeit kann Menschen wieder abholen, die zweifeln, verzweifeln, aufgeben oder in ihrer Angst komplett dysfunktionale Lösungen und Hoffnungen hegen. Konkrete Ideen und Schritte bieten die Chance, viele Menschen zu überzeugen, dass es klappen kann. Und dass die Unkenrufe derer, die vom Desaster profitieren, nicht stimmen.

Wann ist die Demokratie dann überwunden? Das ist eine irrelevante Frage. Es geht nicht um Kategorien – und erst recht nicht schon wieder um diese elendigen Grenzziehungen, die Objektivität vortäuschen, aber doch willkürlich sind, weil der Punkt je nach Blickwinkel völlig unterschiedlich ausfallen kann. Entscheidend ist der Prozess. Wir müssen raus aus den Fängen und Fallstricken der Demokratie, die mit ihrem Bezug auf Volk und Einheitsmasse statt Kooperation der Unterschiedlichen, Förderung und Betonung der Vielfalt zum Autoritären strebt. Jeder Schritt in die andere Richtung, hin zu mehr Selbstorganisation, zu Experimenten echter Debatte zwischen den Menschen mit ihren Eigenheiten, zu Herrschaftsabbau und Dezentralisierung der verbleibenden Macht ist wertvoll. Es kommt nicht drauf an, ob bzw. wann dann ein Punkt erreicht ist, von dem ab dann kaum noch jemensch von Demokratie spricht. Es kommt schon heute nicht darauf an, ob Bürgerräte als Beitrag zur Rettung der Demokratie oder zur Überwindung der Demokratie betrachtet werden. Stattdessen kommt es drauf an, sich auf den Weg zu machen und konkrete Veränderungen zu schaffen – bevor die Populistis und Autoritären

die Macht übernommen haben. Völlig demokratisch selbstverständlich. Das gibt die Demokratie nicht nur her – sie legt es leider sogar nahe.

Es kommt nicht darauf an, dass alles, was die demokratischen Zwänge überwindet, auch so dargestellt wird. Wichtig ist, dass es die Logik von konstruierten Einheiten, Grenzziehung und kollektiver Entscheidungsfindung überwindet. Wer sich taktisch verhält, um im demokratischen Rahmen für weitergehende Experimente zu werben, kann im Einzelfall erfolgreicher sein als diejenigen, die mit offenem Visier für eine herrschaftsfreie Welt eintreten. Als Gefahr bleibt allerdings, dass kleine Versuche, die unter dem Banner der Demokratie bleiben, als Mauerblümchen im tristen Grau der Volksherrschaft akzeptiert und dann sogar noch als Legitimation für die Herrschaft im Gesamten benutzt werden. Da wäre mensch mit einer klaren Position auf der sicheren, aber eventuell auch anstrengenderen Seite. Im Sinne der Überwindung des Demokratischen wäre es falsch, hier jetzt den einen oder den anderen als den wahren „richtigen“ Weg in Richtung Freiheit zu bezeichnen. Es lebe der Mut, ausprobieren, ebenso die kreative Intelligenz in kritischer Debatte, das jeweils Passende auszuwählen, ständig zu hinterfragen und neu zu justieren, und das Aufzeigen von klaren Visionen mit dem Kampf um diese.

Fragend schreiten wir voran! Aber wir schreiten ... und zwar voran!

¹ Dirk Neubauer im Interview auf <https://rowohlt.de/magazin/im-gespraech/dirkneubauer>

² Herbert Marcuse (1969): „Versuch über die Befreiung“

³ Ernst Lohoff (2023): „Krise der Arbeit – Krise der Demokratie“, in: „Radikalisiert euch!“ (S. 58)

⁴ Karl Marx (1844): „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung“, in: MEW Band 1 (S. 385)

⁵ Anja Reumschüssel und Alexander von Knorre (2021, S. 25)

⁶ Brigitte Geißel (2024, S. 54)

⁷ https://humanistische-union.de/wp-content/uploads/2025/02/Positionspapier_Broschur.pdf

⁸ Brigitte Geißel (2024, S. 89)

⁹ Céline Colombo (2018): „Justifications and citizen competence in direct democracy“, zitiert in Brigitte Geißel (2024, S. 93)

¹⁰ Jeroen Romeijn (2020): „Do political parties listen to the(ir) public?“

¹¹ <https://demokratie.buergerrat.de>, Endbericht unter <https://buergerrat.de/fileadmin/downloads/buergergutachten.pdf>

¹² Demokratie 4/2024 (S. 33)

¹³ Brigitte Geißel (2024, S. 45)

¹⁴ Armin Schneider und Carmen Jacobi-Kirst (2024): „Demokratie von Anfang an“, Verlag Barbara Budrich in Opladen (S. 9)

Haupt- und Untertitel „Partizipation leben in der KiTa“ sind etwas irreführend. Ein Buch mit vielen Tipps für die Praxis ist das Werk mit Beiträgen unterschiedlicher Autor*innen nicht. Hauptaspekte sind die Begründung, warum demokratische Aushandlungsprozesse auch mit kleinen Kindern möglich und nötig sind sowie die dazu passende Ausbildung der dortigen Mitarbeiter*innen. Als Beitrag zur Demokratie-debatte wird es dadurch wichtig, mehr praktische Tipps und Beispiele hätten das Buch aber noch hilfreicher gemacht.

¹⁵ Brigitte Geißel (2024, S. 213)

¹⁶ Marten van den Berg (2020, S. 79)

¹⁷ Brigitte Geißel (2024, S. 112)

¹⁸ Oxford Languages

¹⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/GNU_General_Public_License

99

Kurz nach meinem 14. Geburtstag gründete ich zusammen mit gleichaltrigen Freunds eine Jugendumweltgruppe. Sie kümmerte sich zuerst um hungernde Vögel im Winter und schuf Nistplätze. Ein Jahr später führte ein Erkenntnisgewinn dazu, Lebensräume zu schaffen: Tümpel. Hecken, Naturwald. Noch einige Monate später war die Gruppe, inzwischen auf 60 Aktive angewachsen, auch umweltpolitisch aktiv. Die Erwachsenenwelt nahmen wir überwiegend als feindliches Terrain wahr. Die Grünen gab es noch nicht, Umweltverbände dort, wo wir aktiv waren, auch noch nicht. Dieses Bewusstsein, den Menschen an den Hebeln der Macht nicht zu vertrauen, habe ich mir bis heute erhalten, auch wenn moderne Bürgemeister und Verbandsvorsitzende ihre Kritiker heute lieber umarmen, mit Fördergeldern vollpumpen und mit Preisen behängen – und so zum Schweigen bringen. Ich glaube immer noch, dass es keinen Sinn macht, eine gerechtere und umweltfreundliche Welt zu erbetteln, wenn Profitgier, rassistische und sexistische Gesinnungen, die Lust an der Macht und der Glaube an die eigene Überlegenheit das Handeln bestimmen. Wir müssen eigene Wirkungskraft entwickeln und auf dieser aufbauen. Dann werden die Mächtigen ihre Fahnen in unseren Sturm hängen. So habe ich es erlebt, nachdem ich jahrelang mit spektakulären Aktionen auf Genversuchsfeldern aktiv war – mal wochenlang als öffentlichkeitswirksame Besetzung, mal nachts als gezielter Wirkungstreffer. Am Ende war die öffentliche Stimmung gekippt – und selbst die größten Freunde der Konzerne wie der Bayerische Ministerpräsident behaupteten, schon immer auf unserer Seite gestanden zu haben.

Ich bin überzeugt, dass kreative, öffentlichkeitswirksame und direkte Aktionen in Verbindung mit niveauvollen Inhalten und Vorschlägen die größte Chance haben, gesellschaftliche Veränderungen zu erwirken. Auf diese Weise war ich mehrfach dabei, starke Aktionen zu entwickeln – überregional die Besetzungen des Hambacher Forstes gegen den Kohleabbau und des Dannenröder Waldes gegen den Autobahnbau ebenso wie lokale Aktivitäten zur Verkehrswende in und um Gießen, um nur wenige Beispiele zu nennen. Es gab Siege und Niederlagen, aber es war stets intensiv. Wir haben ständig neue Aktionsformen entwickelt und unseren Aktionsradius erweitert. So fingen wir irgendwann an, uns das Wissen um die Selbstverteidigung vor Gericht anzueignen. Heute bin ich bei vielen Verfahren wegen Klimaklebens, Autobahnblockaden oder Besetzungen als Verteidiger mit dabei. Das ist Selbstermächtigung – und dafür trainieren Kreativ-Aktivistis, zu denen ich mich zähle, viele Menschen, damit sie wirksamer werden können. Die Wände, gegen die wir damit oft anrennen, bestehen nicht nur aus der Phalanx der Herrschenden, die mit Polizei, Gefängnis und Überwachung gegen uns vorgehen, sondern auch aus den etablierten Kreisen politischer Bewegung, die gerne die Kontrolle über das Protestgeschehen haben wollen, von Spenden und Fördergeldern abhängig sind und deshalb ihre Aktivitäten ganz absichtlich nur als Begleitfolklore des Unabwendbaren organisieren. Sie fürchten stets, das Wohlwollen von Regierungen und Konzernen zu verlieren.

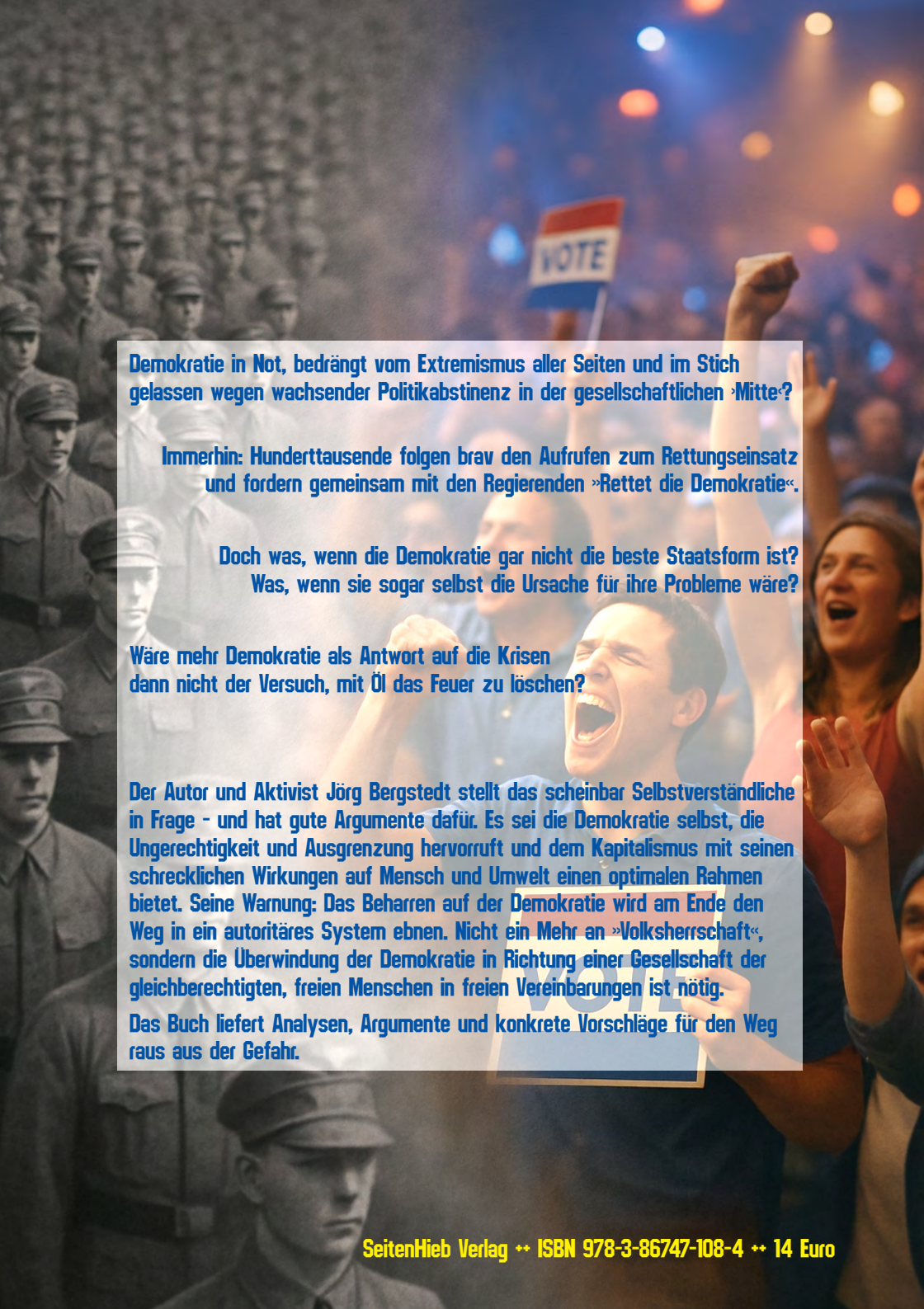


Ich werde nicht aufhören, für eine unabhängigere Bewegung, mehr kreative Frechheit in den Aktionen und deutlich herrschaftskritischere Positionen einzutreten – und selbst Aktionen zu entfachen, die nicht einfach gleichgültig ignoriert werden können. Aktuell, im Jahr 2025, versuche ich mich am Thema Antimilitarismus und würde gerne aus einer großen, traditionsreichen Waggonfabrik in Görlitz, die künftig Panzer bauen soll, ein starkes Symbol formen: Klimaschutz und Verkehrswende off, Kriegsvorbereitung on – geht's noch deutlicher? Wenn ich dabei auch gleich die AfD und andere rechte Gruppen mit entzaubere, die dort mit dem (ihrem Wahlprogramm widersprechenden) Friedenthema 48,9 Prozent Erststimmenanteil bei der letzten Wahl abgeräumt haben, soll's mir Recht sein. Schließlich sollten wir uns nicht mit dem Brotkrumen zufrieden geben. Wenn sich Regierende, Profiteure und die Eliten der eigenen Bewegungen dann aufregen, haben wir vielleicht alles richtig gemacht ...

66

Mehr Biografisches auf <https://bergstedt.siehe.website>

Veröffentlichungsliste bei der Deutschen Nationalbibliothek: <https://buchliste-bergstedt.siehe.website>



Demokratie in Not, bedrängt vom Extremismus aller Seiten und im Stich gelassen wegen wachsender Politikabstinenz in der gesellschaftlichen ›Mitte‹?

Immerhin: Hunderttausende folgen brav den Aufrufen zum Rettungseinsatz und fordern gemeinsam mit den Regierenden »Rettet die Demokratie«.

**Doch was, wenn die Demokratie gar nicht die beste Staatsform ist?
Was, wenn sie sogar selbst die Ursache für ihre Probleme wäre?**

**Wäre mehr Demokratie als Antwort auf die Krisen
dann nicht der Versuch, mit Öl das Feuer zu löschen?**

Der Autor und Aktivist Jörg Bergstedt stellt das scheinbar Selbstverständliche in Frage - und hat gute Argumente dafür. Es sei die Demokratie selbst, die Ungerechtigkeit und Ausgrenzung hervorruft und dem Kapitalismus mit seinen schrecklichen Wirkungen auf Mensch und Umwelt einen optimalen Rahmen bietet. Seine Warnung: Das Beharren auf der Demokratie wird am Ende den Weg in ein autoritäres System ebnen. Nicht ein Mehr an »Volksherrschaft«, sondern die Überwindung der Demokratie in Richtung einer Gesellschaft der gleichberechtigten, freien Menschen in freien Vereinbarungen ist nötig.

Das Buch liefert Analysen, Argumente und konkrete Vorschläge für den Weg raus aus der Gefahr.